

Lehrstück der Klimadiplomatie

Edda Müller



Jörg Sommer/
Michael Müller (Hrsg.)

Unter 2 Grad?
Was der Weltklima-
vertrag wirklich bringt

Stuttgart: S. Hirzel
Verlag 2016, 320 S.,
19,80 Euro

Im November 2016 ist das Pariser Klimaabkommen in Kraft getreten. Im vorliegenden Sammelband von Jörg Sommer und Michael Müller kommentierten 30 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft bereits vor der Ratifizierung die Ergebnisse der Klimakonferenz der Vereinten Nationen im Dezember 2015. Die Expertinnen und Experten sind sich einig: Das Klimaabkommen von Paris ist ein Durchbruch in der weltweiten Klimapolitik. Erstmals ist es gelungen, alle Staaten in die Pflicht zu nehmen. Die Weltgemeinschaft bekennt sich zu dem verbindlichen Ziel, die Erderwärmung aufgrund des Treibhauseffekts auf unter 2 °C zu begrenzen. Darüber hinaus wollen die Staaten Anstrengungen unternehmen, um den Temperaturanstieg auf 1,5 °C gegenüber dem vorindustriellen Stand zu begrenzen. Festgelegt wurde, dass die Welt in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts treibhausneutral sein muss. Von da an dürfen nicht mehr Treibhausgase ausgestoßen werden, als durch die natürliche Speicherung der Atmosphäre entzogen werden.

Die Zielerreichung beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Die Vertragsstaaten haben sich jedoch auf ein gemeinsames System von Berichtspflichten und Regeln zur Transparenz geeinigt. So sollen nationale Klimaschutzpläne vorgelegt werden, die erstmals im Jahr 2018 und anschließend alle fünf Jahre überprüft werden. Noch vor der Pariser Konferenz hatten über 180 Staaten, die für mehr als 90 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich sind, ihre Beiträge zum Klimaschutz gemeldet. Verschiedene Berechnungen hatten jedoch ergeben, dass die versprochenen Maßnahmen bei Wei-

tem nicht ausreichen würden. Wichtig ist daher das in Paris wiederholte Versprechen der Industriestaaten, in den Jahren 2020 bis 2025 jährlich 100 Milliarden US-Dollar bereitzustellen, um die Entwicklungsländer und die vom Klima besonders dramatisch betroffenen Staaten sowohl bei der Umstellung auf eine klimaneutrale Volkswirtschaft als auch bei der Anpassung an den Klimawandel zu unterstützen.

Wer sich in knapper Form umfassend über die Geschichte der Klimapolitik, den Stand der Wissenschaft zum Treibhauseffekt und dessen Folgen sowie zur durchaus kontroversen Diskussion über den richtigen Weg zur Begrenzung des Ausstoßes von Kohlendioxid und anderen Treibhausgasen informieren will, sollte den Sammelband lesen. Drei Beiträge sind besonders interessant: Hartmut Graßl skizziert unter dem Titel ›Der lange Weg der Erkenntnis‹ (S. 36–48) die Anfänge der Klimaforschung und die Entdeckungen der »genialen Großväter der Klimawissenschaften«. Dabei handelt es sich um den Franzosen Jean-Baptiste Joseph Fourier, den irischen Physiker und Eiszeitenforscher John Tyndall sowie den Schweden Svante Arrhenius. Darüber hinaus zeichnet er die Wiederentdeckung der Kohlendioxidproblematik in den fünfziger Jahren und die ersten politischen Reaktionen in den achtziger Jahren nach. Zu Recht würdigt Hartmut Graßl die Arbeit der Enquete-Kommission ›Schutz der Erdatmosphäre‹ des Deutschen Bundestags sowie die Entscheidung der Bundesregierung, sich weltweit als erste Regierung auf ein Reduktionsziel festzulegen und die Kohlendioxidemissionen bis zum Jahr 2005 um 25 Prozent zu vermindern (S. 40).

Nicht unerwähnt bleibt der »größte ideale Exportartikel Deutschlands, die Einspeisevergütung für Strom aus erneuerbaren Energieträgern« (S. 41). Diese begann im Jahr 1991 und legte die Grundlage für die Energiewende.

Darüber hinaus ist der Beitrag von Christoph Seidler ›Von Kopenhagen nach Paris« (S. 53–63) sehr zu empfehlen. Es geht um die Klimadiplomatie und das diplomatische Geschick der französischen Gastgeber sowie die Umkehr von der bisherigen top-down-Verhandlungsstrategie zu einer bottom-up-Strategie. Bereits im Vorfeld der Pariser Konferenz fand eine intensive Reisediplomatie statt. Wichtig waren die Verhandlungen der USA mit China sowie die Gespräche Deutschlands mit Brasilien. Darüber hinaus war insbesondere Deutschland an der Gründung der ›High Ambition Coalition« beteiligt, deren Staatenvertreterinnen und -vertreter sich besonders hohe Ziele bei der Umsetzung gesetzt haben (S. 57).

Das vorliegende Buch enthält sowohl skeptische Beiträge zum Erfolg der Pariser Willensbekundung zur Bekämpfung des Klimawandels als auch gute Ratschläge und Empfehlungen. Wichtig ist, dass der Prozess in Bewegung bleibt. Positive Signale senden die technologischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und auch erste Akteure am Finanzmarkt beginnen umzudenken. Der dritte empfehlenswerte Beitrag stammt von Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit Jochen Flasbarth. Unter dem Titel ›Startschuss für die globale Transformation« (S. 193–203) befasst er sich mit dem sogenannten ›Ambitionspaket« für die europäische und deutsche Politik sowie dem ›Fairnesspaket« für den Rest der Welt. Die Vorbildfunktion Deutschlands ist nach wie vor gefragt. Dass es sich lohnen wird, hier noch kräftig nachzulegen, ist nicht zuletzt ein Fazit aus der Lektüre dieses sehr lesenswerten Buches.

Abrechnung mit Ruanda

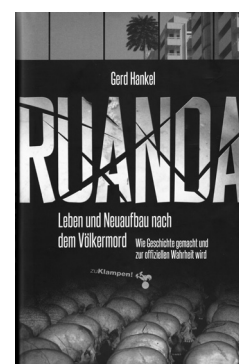
Dominic Johnson

Wer in Deutschland mit Ruanda zu tun hat, kommt früher oder später an zwei Personen nicht vorbei: Esther Mujawayo, die hierzulande wohl bekannteste Überlebende des ruandischen Völkermords, die in ihren erschütternden Memoiren und Vorträgen das Grauen verständlich macht, und Gerd Hankel, einer der bekanntesten Ruanda-Wissenschaftler in Deutschland, der jahrelang in Ruanda die Aufarbeitung des Völkermords verfolgte, vor Ort mit Tätern und Opfern arbeitete und mit Engagement und Begeisterung den Deutschen Ruanda nahebringt. Das Aufeinandertreffen der beiden macht jede Veranstaltung zu Ruanda interessant.

Mit ›Ruanda: Leben und Neuaufbau nach dem Völkermord: Wie Geschichte gemacht und zur offiziellen Wahrheit wird« hat Hankel endlich ein Buch über Ruanda vorgelegt. Wie schon der Untertitel

verrät, scheut er die Kontroverse nicht. Bereits seit Jahren legt er sich mit den heutigen ruandischen Machthabern an und äußert scharfe Kritik an dem Regime, das die Ruandische Patriotische Front (RPF) errichtete, nachdem sie im Jahr 1994 die Hutu-Regierung verjagt hatte. Die RPF unter Präsident Paul Kagame, so Hankels zentrale These, habe die Mörder an den Tutsi billigend in Kauf genommen, um die Macht an sich zu reißen und seitdem autoritär zu herrschen. Dies tue sie, indem sie »jede Kritik mit dem Hinweis auf den Völkermord und seine imperativen Lehren zum Schweigen bringt.«

Die Kritik geht allerdings weit über die Politik der RPF hinaus. Hankel spricht nicht nur Menschenrechtsverletzungen im Ruanda von heute an, sondern ihm ist jede Geschichtsschreibung suspekt, mit



Gerd Hankel

Ruanda. Leben und Neuaufbau nach dem Völkermord.

Wie Geschichte gemacht und zur offiziellen Wahrheit wird

Springer: zu Klampen Verlag 2016, 487 S., 24,80 Euro